

Helvetia schön im Hintergrund

Autor(en): **Weingartner, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 44

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

40-Stunden-Woche (I): Das Bekenntnis

VON PETER WEINGARTNER

Ich bin gegen die 40-Stunden-Woche. Und wenn mich die Genossinnen und Genossen von der Gewerkschaft für einen Verräter halten und ein Ausschlussverfahren beantragen, ich bleibe dabei: Wir können uns die 40-Stunden-Woche schlicht nicht leisten! Ich weiss, so reden auch die Arbeitgeberverbände, allerdings meinen sie nicht dasselbe.

Dabei ist die Rechnung so einfach: Je weniger du arbeitest (ich spreche von zeitlicher Anwesenheit in Büro oder Werkstatt, nicht vom Grad der Produktivität!), desto mehr Freizeit hast du. Und je mehr Freizeit du hast, desto wahrscheinlicher benimmst du

dich dergestalt, dass man dich für einen Schädling halten muss. Einen Schädling für unseren Planeten.

BEISPIEL 1:

Weil ihn die Bude freitags bereits um halb vier ins Wochenende entlässt, lohnt es sich für Fritz U., wenn immer möglich, das Surfbrett aufzuschlappen und die 37 Kilometer an den See zu fräsen.

BEISPIEL 2:

Dank flexibler Arbeitszeit, die es ihm ermöglicht, jeden Nachmittag bereits um drei Uhr den Pickel in die Ecke beziehungsweise den Computer abzustellen, rast Rolf K. bei schönem Wetter täglich von Zürich in die

Innerschweiz, wo er zu günstigen Bedingungen zuerst das Fallschirmspringen erlernte und nun Flugstunden nimmt. Demnächst wird er, hurra, sein Brevet machen!

Darum bin ich entschieden für die Wiedereinführung der Siebentagewoche und des 10-Stunden-Tags. Die Versuchung und die Gelegenheit, obendrein zum Mörder zu werden, könnte so im Rahmen gehalten werden. Mörder? Ist, wer seine Zeit totschlägt, kein Mörder?

Es gäbe da allerdings eine Möglichkeit, die auch für die Gewerkschaften ohne Gesichtsverlust, im Gegenteil, zu prüfen wäre:

Die Lösung, zu finden auf Seite 13

Helvetia schön im Hintergrund

Manche sagen, sie hätte den bösen Blick. Ich würde ihren Blick eher als unbeteiligt beschreiben, kühl und wertfrei. Jedenfalls stinkt er nicht. Freilich ist sie meist nur im Profil zu sehen. Sie beherrscht das Leben von uns Schweizerinnen und Schweizern, auch dasjenige der Touristen in unserem Land. Ihrem Bann kann sich wohl niemand völlig entziehen. Dabei wird ihre Herrschaft, und das ist ja gerade das unheimliche und gewissermassen typisch Hexenhafte, eben nicht als Herrschaft empfunden. (Nicht nur, weil sie kein Herr, sondern eine Frau ist.)

Sie zeigt sich auch ziemlich selten, und wenn, dann bloss, wenn es um Bagatellen geht, etwa beim Broteinkauf. In den entscheidenden Fällen schiebt sie ihre Strohmänner vor, als da sind Leonhard Euler, Horace-Bénédict de Saussure, Konrad Gessner, Francesco Borromini ..., als ob es diese Männer wären, die unser Sein und Streben bestimmten. Sie selber hält sich schön im Hintergrund (es gibt neben Hintermännern eben auch Hinterfrauen!), kommt zum Vorschein, wenn es nicht schmerzt, also nicht bei den Steuereinzahlungen, sondern im Milchlädeli, wo es noch um den Fünfer geht, nicht aber ums Weggli.

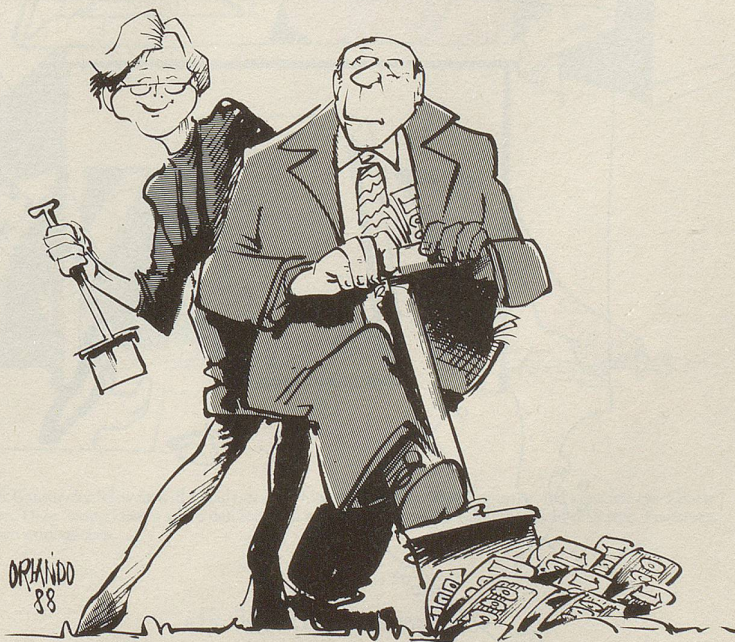
Bei Zweifranken-, Einfranken- und Fünfzigrappenstücken ist sie in ihrer vollen Grösse sichtbar (sie schaut nach links, trägt statt Hakennase, Buckel, Katz' und Rab' auf den Schultern in der Rechten den Speer und in der Linken einen Schild), während bei Zwanziger, Zehner und Fünfrappen-

stück nur der Kopf zu sehen ist, der nach rechts blickt. In diesem winzigen Detail – einmal blickt sie nach links, einmal nach rechts – zeigt die Hexe Helvetia ihre Allgegenwart.

«Big Sister is watching you!» liesse sich dazu frei nach George Orwell sagen. Übrigens: Das Wort «Libertas», das ihr auf dem

Haarband prangt, kann angesichts der beschriebenen Tatsachen nur zynisch gemeint sein. Es sei denn, mensch gehöre zu jenen Auserwählten, die's gleich in grösseren Quanten haben. Doch, so sagt es (zum Trost?) wenigstens der Mund des Fussvolkes: Geld allein macht auch nicht glücklich.

pw



ORLANDO EISENMANN

Elisabeth Kopp präsentierte eine Vorlage für das bäuerliche Bodenrecht, die übersetzte Verkaufspreise und Spekulationskäufe von Bauernhöfen verhindern will: «Nehmen Sie doch einen kleineren Spaten und lassen Sie den Bauern noch etwas übrig ...».